

„Was denken Sie aber von Soldaten, welche solche Wunden schlagen?“ erwiderte Alexander mit einer glücklichen Geistesgegenwart.

„Die sind alle todt,“ sprach der alte Grenadier mit tiefer Stimme, sich in die Unterhaltung der beiden mächtigsten Monarchen der Welt mischend.

Alexander wandte sich bei den Worten des Grenadiers höflich zu Napoleon, indem er sprach: „Sire, Sie sind überall Sieger.“

„Den Sieg giebt mir meine Garde,“ sprach Napoleon, dem Grenadiere tief und bewegt dankend.

Einige Tage nach der Revue ging Napoleon in dem Quartier seiner Garde spazieren, indem er vielleicht an die Eroberung Spaniens dachte, vielleicht auch an den alten Grenadier, welcher ihn so glücklich aus der Verlegenheit gerissen hatte, als er diesen plötzlich erblickte. Er saß auf einem Steine und ließ auf seinen übereinandergekreuzten Beinen ein kleines Kind von höchstens einem Jahre tanzen. Der Kaiser stellte sich vor ihn, der alte Soldat erhob sich jedoch nicht und sprach nur zu ihm: „Verzeihung, Sire, daß ich sitzen bleibe, aber wenn ich aufstände, so würde Jacquot schreien, und das würde Ew. Majestät unangenehm sein.“

„Du hast Recht,“ sprach Napoleon. „Du heißest Jacques?“

„Ja, Sire, Jacques. Deswegen nennt man den Kleinen Jacquot.“

„Ist es Dein Sohn?“

„Ja, mein Kaiser; seine Mutter war eine brave Marquetenderin, welcher vor zwei Monaten ein Uhlane einen Säbelhieb ins Genick gab, während sie gerade ihrem Manne, dem ein Fuß weggeschossen war, ein Glas Brantwein reichte. Beide sind todt und das Kind ist eine Waise.“

„Und Du hast es aufgenommen?“

„Ich und die Anderen. Wir fanden es im Sacke seiner Mutter, welche bereits todt war, spektakelnd wie ein Reiter zu Fuß, und den Magen so leer, als die Koffer des Königs von Spanien. Der Alte, der noch athmete, erzählte uns, wie die Mutter des Kindes den Tod im Dienste Ew. Majestät gefunden habe. Da haben wir denn Alle den Kleinen adoptirt, und weil ich es war, der ihn zuerst bemerkte, so bin ich es auch, den man mit seiner Erziehung beauftragte.“

Napoleon betrachtete einen Augenblick den Grenadier, der ruhig das Kind auf seinen Knien

tanzen ließ, dann sprach er: „Ich bin Dir Etwas schuldig, Jacques.“

„Mir, mein Kaiser? Sie haben mir dieses Kreuz für meine Narbe gegeben; ich bin Ihnen schuldig.“

„Es ist für das, was Du dem Kaiser Alexander geantwortet hast.“

„Ich habe ihm nichts Schlimmes geantwortet, diesem Kaiser; hat er sich beklagt über mich?“

„Nein, sicher nicht; denn ich wollte Dich belohnen. Was wünschst Du?“

„Meiner Treu,“ erwiderte Jacques, „ich habe nichts nöthig; aber wenn Sie mir ein Vergnügen machen wollen, so schenken Sie dem Kleinen Etwas, das wird ihm Glück bringen.“

„Gern,“ sprach der Kaiser. Jacques erhob sich, nahm das Kind auf den Arm und näherte sich, während Napoleon in seinen Taschen nach einem Geschenke suchte. Er fand nichts als einige Goldstücke, welche er wieder einsteckte, denn nicht durch Gold hatte er sich die Liebe seiner Soldaten erworben. Endlich, er wußte jetzt nicht, was er machen sollte, fand er seine Tabaksdose und reichte sie dem Grenadiere. Jacques lachte, indem er die Dose betrachtete.

„Welche Dummheit, einem Kinde, das noch nicht laufen kann, eine Tabaksdose zu schenken!“

Der Kaiser wollte antworten, als er bemerkte, daß ihn Jemand am Hute zupfte, er wendet sich um, sieht, daß das Kind, welches auf dem Arme des Grenadiers saß, seine Händchen unter die Hutschnur gebracht hatte und mit der Kokarde am Hute spielte. „Sehen Sie, Sire,“ sprach der Grenadier, „der Kleine ist klüger, als wir Beide, er macht es wie Ew. Majestät, er nimmt, was ihm gefällt.“ „Nun denn,“ erwiderte der Kaiser, „er soll es auch haben.“ Und der Kaiser löste selbst die Kokarde vom Hute und gab sie dem Kinde. Jacques ließ es auf dem Arme springen und sprach: „Nun, so zeige Er. Majestät, daß Du auch sprechen kannst.“ Das Kind lachte, klatschte in die Händchen und stammelte mit seinem Kinderstimmchen: „Vive l'empereur!“

Seit diesem Tage machte Jacques manchen Marsch. Er kam bald nach Paris, ging nach Madrid, marschirte nach Wien, drang bis Moskau und begleitete Napoleon zur Insel Elba. Jacquot machte alle diese Strapazen mit, bald neben den